

7/10

€ 5,80 [D] € 5,95 [A] CHF 12,40 [CH] € 5,95 [B, E, L, I]

CORA

JuliaEXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



- * Nie vergaß ich diese eine Nacht
- * Heiß wie die Sonne der Wüste
- * In Italien erwacht die Liebe
- * Susannah und der Milliardär

EXTRA GÜNSTIG
nur **€ 1,45**
pro Roman!

7/10

€ 5,80 [D] € 5,95 [A] CHF 12,40 [CH] € 5,95 [B, E, L, I]

CORA

JuliaEXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



- * Nie vergaß ich diese eine Nacht
- * Heiß wie die Sonne der Wüste
- * In Italien erwacht die Liebe
- * Susannah und der Milliardär

EXTRA GÜNSTIG
nur **€1,45**
pro Roman!

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint vierwöchentlich im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Tel.: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung:	Thomas Beckmann
Redaktionsleitung:	Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat:	Ilse Bröhl
Lektorat/Textredaktion:	Sarah Hielscher
Produktion:	Christel Borges, Bettina Schult
Grafik:	Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn, Marina Grothues (Foto)
Vertrieb:	asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg Telefon 040/347-29277
Anzeigen:	Christian Durbahn

Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste.

© 2009 by Carole Mortimer

Originaltitel: „The Infamous Italian’s Secret Baby“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Trixi de Vries

© 2008 by Lucy Monroe

Originaltitel: „Hired: The Sheikh’s Secretary Mistress“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: SAS

© 2009 by Spencer Books Limited

Originaltitel: „The Costanzo Baby Secret“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: SAS

© 2008 by Shirley Kawa-Jump, LLC

Originaltitel: „The Bridesmaid And The Billionaire“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dr. Susanne Hartmann

Fotos: RJB Photo Library_gettyimages

Deutsche Erstausgabe in der Reihe: JULIA EXTRA
Band 315 (7) 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 07/2010 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

ISBN-13: 978-3-942031-60-8

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

JULIA EXTRA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Satz und Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Aus Liebe zur Umwelt: Für CORA-Romanhefte wird ausschließlich 100% umweltfreundliches Papier mit einem hohen Anteil Altpapier verwendet. Der Verkaufspreis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYLADY, MYSTERY,
TIFFANY HOT & SEXY, TIFFANY SEXY

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice	Telefon	01805/63 63 65 *
Postfach 1455	Fax	07131/27 72 31
74004 Heilbronn	E-Mail	Kundenservice@cora.de

*14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom;
42 Cent/Min. aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

Carole Mortimer

*Nie vergaß ich diese eine
Nacht*

PROLOG

„Die Party findet draußen am Pool statt.“

Erschrocken blieb Bella stehen und ließ suchend den Blick durch das dunkle Zimmer gleiten, dessen Tür sie versehentlich geöffnet hatte. Den Bücherregalen nach zu urteilen, befand sie sich in einer Bibliothek oder einem Arbeitszimmer. Sie umklammerte den Türgriff fester, als sie schließlich schemenhaft einen stattlichen Mann ausmachte, der an einem Schreibtisch saß.

Er saß völlig reglos da. Gerade das wirkte bedrohlich auf Bella. Inzwischen hatten ihre Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt, und sie sah, dass der Mann langes dunkles Haar hatte, das ihm bis auf die breiten Schultern fiel. Er schien ein dunkles enges Hemd zu tragen.

Sie räusperte sich. „Ich bin auf der Suche nach dem Badezimmer.“

„Da sind Sie hier falsch, wie sich unschwer erkennen lässt“, antwortete er amüsiert mit leichtem Akzent und lehnte sich entspannt in dem Sessel mit hoher Rückenlehne zurück. Interessiert ließ er den Blick über Bella gleiten, die im Schein der Flurbeleuchtung deutlich zu erkennen war.

„Vielleicht können Sie auch nicht sehen, wo Sie sind.“

Die etwas heisere Stimme kam ihr bekannt vor. Bevor Bella überlegen konnte, woher, hatte der Mann eine Schreibtischlampe angeknipst. Jetzt sah sie, wen sie vor sich hatte.

Gabriel Danti.

Sein unglaublich blendendes Aussehen nahm ihr fast den Atem. Er hatte volles dunkles Haar, und seine schokoladenbraunen Augen waren fast schwarz, als er Bella so intensiv betrachtete. Das Gesicht mit dem südländischen Teint, der aristokratischen Nase, hohen Wangenknochen, einem sinnlichen Mund und einem

markanten Kinn, das ein verwegenes Grübchen zierte, war außergewöhnlich attraktiv.

Millionen von Frauen auf der ganzen Welt träumten von diesem Mann.

Gabriel Danti, gebürtiger Italiener, achtundzwanzig Jahre alt und Weltmeister in der Formel-1. Der Rennfahrer war der Liebling der Reichen und Schönen, diesseits und jenseits des Atlantiks. Zudem war er der einzige Sohn und Erbe von Cristo Danti, dem Chef des gleichnamigen Unternehmens und Weinimperiums, der Weinberge in Italien und Amerika besaß.

Alle diese Fakten schossen Bella durch den Kopf. Ihr wurde auch klar, dass sie sich auf Gabriel Dantis Landsitz in Surrey befinden musste. Offensichtlich war er der Gastgeber der feuchtfröhlichen Party am Pool. Aber wieso saß er dann hier drinnen im Dunkeln?

Nervös befeuchtete sie sich die plötzlich trockenen Lippen. „Bitte entschuldigen Sie die Störung. Ich bin wirklich auf der Suche nach dem Badezimmer.“

Zum ersten und wahrscheinlich einzigen Mal in ihrem Leben sah sie sich Gabriel Danti gegenüber, und zwar ausgerechnet, als sie das Badezimmer suchte. Wie peinlich! Lässig ließ Gabriel den Blick über die zierliche Brünette gleiten, die so gar keine Ähnlichkeit mit den langbeinigen Blondinen hatte, mit denen er sich im Allgemeinen umgab. Und die Kleine war auch ein völlig anderer Typ als Janine, diese Verräterin!

Das glatte ebenholzfarbene Haar fiel ihr seidig über die Schultern. Der Pony betonte ihr blasses herzförmiges Gesicht und die ungewöhnlichsten veilchenblauen Augen, die Gabriel je gesehen hatte. Der sinnliche Mund lud förmlich zum Küssen ein.

Interessiert ließ er den Blick weiter nach unten gleiten und entdeckte den Ansatz erstaunlich großer Brüste, die sich unter einem veilchenfarbenen Pulli abzeichneten. Die

figurbetonten Jeans brachten die schmale Taille und schlanken Beine perfekt zur Geltung.

Er kannte das Mädchen nicht, doch das ließ sich ja schnell ändern.

Unwillkürlich wich Bella einen Schritt zurück, als Gabriel Danti aufstand. Er überragte sie um Haupteslänge, was bei ihrer Größe von einem Meter fünfundfünfzig auch nicht schwierig war.

Wie gebannt beobachtete sie, wie der Italiener mit der Geschmeidigkeit einer Raubkatze auf sie zu kam und vor ihr stehen blieb. Bella hatte nur noch Augen und Ohren für ihn. Den Partylärm nahm sie gar nicht mehr wahr.

Sie spürte seine Körperwärme, atmete seinen herben Duft ein und fühlte sich so magisch angezogen, dass sie sich unwillkürlich vorbeugte und ihm instinktiv eine Hand auf die Brust legte. Nun spürte sie sein Herz pochen.

Was war nur plötzlich mit ihr geschehen? Nie zuvor hatte sie so auf einen Mann reagiert ...

Zärtlich umfasste Gabriel ihr Kinn und ließ lässig den Daumen über ihre sinnlichen Lippen gleiten. Bei dieser leichten Berührung wurde ihr heiß vor Lust.

Der Blick seiner dunkelbraunen Augen hielt sie gefangen.

„Du hast die schönsten Augen, die ich je gesehen habe.“

Seine Stimme klang tief und rau.

„Sie auch“, hauchte Bella.

Er lachte leise und sah ihr tief in die Augen. „Mit wem bist du hier?“

Bella blinzelte. Es fiel ihr schwer, einen klaren Gedanken zu fassen. „Ich bin mit Freunden hier, Mr. Danti. Sean ist der Neffe einer Ihrer Mechaniker.“

Es wunderte Gabriel nicht, dass diese bildhübsche junge Frau wusste, wer er war. Erstens erschien sein Foto ständig in den Zeitungen, außerdem befanden sie sich in seinem Arbeitszimmer, dessen Wände mit Schnappschüssen seiner diversen Siege verziert waren.

„Ist Sean dein Freund?“, fragte er und hoffte insgeheim, sie wäre Single.

„Aber nein!“ Lächelnd schüttelte sie den Kopf. „Er ist nur ein Kommilitone. Sie haben doch nichts dagegen, dass Sean Freunde mitgebracht hat?“ Besorgt verzog sie das Gesicht.

„Sein Onkel meinte, es ...“

„Kein Problem“, versicherte Gabriel. „Übrigens kannst du ruhig Gabriel sagen.“

„Ich heiße Bella“, antwortete sie leise.

„Bella?“

„Isabella.“ Wieder verzog sie das Gesicht. „Aber alle nennen mich Bella.“

„Bist du Italienerin?“, fragte er erstaunt.

„Nein.“ Sie lachte amüsiert. „Mein Vater, der übrigens Arzt ist, durfte die Vornamen aussuchen. Er entschied sich für Isabella – nach seiner Lieblingsschauspielerin. Meine jüngere Schwester heißt Claudia – nach seinem Lieblingsmodel. Als sechs Jahre später mein Bruder zur Welt kam, durfte meine Mutter die Namenswahl treffen. Mein Bruder heißt Liam, wie der irische Schauspieler mit den ‚unglaublich sexy blauen Augen‘, wie meine Mutter findet.“

„Ich kenne ihn“, sagte Gabriel.

„Persönlich?“ Bella wurde bewusst, dass sie zu viel redete. Aber sie war eben nervös. Außerdem hielt Gabriel noch immer besitzergreifend ihr Kinn umfasst!

Er lächelte. „Ja, ich kenne ihn persönlich. Allerdings war mir bisher nicht bewusst, dass seine blauen Augen sexy sein sollen.“

„Jetzt machen Sie sich über mich lustig“, sagte Bella gespielt vorwurfsvoll und ignorierte gewollt seinen Wunsch, auf das ‚Sie‘ zu verzichten.

Gabriel lächelte. „Vielleicht.“ Dann sah er ihr wieder tief in die Augen. „Du studierst also?“, fragte er neugierig.

„Ich habe mein Studium vor einem Monat abgeschlossen.“

Dann musste sie etwa einundzwanzig oder zweiundzwanzig sein. Also sechs, sieben Jahre jünger als er. „Und was hast du studiert?“

„Kunst und Geschichte.“

„Willst du die Fächer unterrichten?“

„Ich bin mir noch nicht sicher.“ Sie zuckte die Schultern, und Gabriel konnte seine Augen kaum von Bellas wohlgeformten Brüsten wenden.

Noch nie zuvor hatte er sich auf den ersten Blick so zu einer Frau hingezogen gefühlt. Er sehnte sich danach, sie in den Armen zu halten.

Bella lachte nervös, als sie den verlangenden Blick des Italieners auffing. „Bitte entschuldigen Sie mich, ich würde jetzt wirklich gern das Badezimmer aufsuchen.“

„Die nächste Tür rechts“, erklärte Gabriel, ließ sie aber noch nicht los. „Ich besorge inzwischen eine Flasche Champagner und Gläser für uns. Dann können wir uns ganz entspannt weiter unterhalten. Einverstanden?“

Unterhalten ist gut, dachte Bella. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass Gabriel Danti sich für ihr Studium oder ihre Familie interessierte. „Wollen Sie sich nicht lieber unter Ihre Gäste mischen?“, schlug sie vor.

Er lachte anzüglich. „Meinst du, sie vermissen mich?“

Vermutlich nicht. Der von der Poolparty ins Haus dringende Lärm wurde immer lauter, die Stimmung schien immer ausgelassener zu werden. Kein Wunder, denn schon bevor Bella sich auf die Suche nach einem Waschraum gemacht hatte, waren die ersten Gäste nackt in den Pool

gesprungen. Ein Grund mehr für sie, der Party den Rücken zu kehren, denn sie drohte außer Kontrolle zu geraten.

Dabei hatte Bella sich sehr über Sean Davies' Einladung gefreut, ihn und einige andere ehemalige Kommilitonen zu Gabriel Dantis Party auf seinem Landsitz in Surrey zu begleiten. Warum sollte sie das Angebot ausschlagen, mit den Reichen und Schönen zu feiern?

Allerdings hatte sie nicht damit gerechnet, dass diese Leute so aus der Rolle fallen würden. Bella wagte kaum zu glauben, was sie mit eigenen Augen mit ansehen musste. Sie war keineswegs prüde, aber es hatte sie schockiert, einen bekannten, angesehenen Nachrichtenmoderator splitterfasernackt in den Pool springen zu sehen. Zugegeben, es war ein lauer Sommerabend, aber trotzdem! „Komm, Bella.“ Gabriel ließ eine Hand zu Bellas Taille gleiten. Die Berührung ließ Bella wohligh erschauern. „Hast du einen Lieblingschampagner?“ „Wieso?“, fragte sie erstaunt. Champagner war Champagner, oder? „Weiß oder Rosé?“, fragte er nach. „Ach so. Rosé wäre schön.“ Als Studentin hatte sie weniger auf die Farbe als auf den Preis geachtet. „Sind Sie sicher, dass Sie sich nicht lieber unter die anderen Gäste mischen sollten?“ Unsicher blieb Bella auf dem Flur stehen. Wieso wollte dieser Traummann, hinter dem jede Frau her war, ausgerechnet mit ihr allein sein? „Hundertprozentig sicher, Bella.“ Gabriel drehte sie zu sich herum. „Aber vielleicht möchtest du lieber zu deinen Freunden zurückkehren.“ Bei seinem heißen, sinnlichen Blick wurden ihr die Knie weich. „Nein, ich ...“ Sie verstummte, weil ihre Stimme plötzlich unnatürlich hoch klang. Nach einem verlegenen Räuspern setzte sie erneut an. „Nein, ich würde lieber mit Ihnen Champagner trinken.“ Seine Augen leuchteten auf. Behutsam umfasste er Bellas Gesicht und küsste sie auf den sehnsüchtigen Mund. Zunächst zärtlich und vorsichtig forschend, dann ließ er die Zunge zwischen Bellas sinnlichen Lippen hindurchgleiten und stöhnte, als er spürte, wie Bella der Versuchung nachgab. Der Kuss wurde fordernder. Bella spürte Gabriels heiße Lippen. Ihr wurde schwindlig vor Verlangen. Instinktiv schmiegte sie sich enger an seine

muskulöse Brust und verspürte ein sehnächtiges Pulsieren zwischen den Schenkeln.

Mit ihrem ganzen Körper sehnte sie sich nach diesem Mann! So ein heftiges Begehren war ihr fremd. Es war überwältigend und wurde unübersehbar von ihm geteilt. Gabriel war hingerissen von Bellas Reaktion und ihrer perfekten Figur. Noch nie waren Küsse süßer und erregender gewesen. Verlangend umfasste er ihren Po und drängte sich an sie. Seine männliche Erregung berührte ihren flachen Bauch.

Widerstrebend unterbrach Gabriel den Kuss, um Bella forschend anzuschauen. Die wunderschönen veilchenblauen Augen schimmerten dunkelviolett vor Verlangen, die Wangen rosig. Die Lippen waren vom Küssen leicht geschwollen, was Bella für ihn nur noch verführerischer machte. Er spürte ihre festen Brüste, die erregten Spitzen drängten sich an seine Brust.

„Fort mit dir! Sonst vergesse ich mich und verführe dich direkt hier auf dem Flur.“ Energisch drehte er sie in Richtung Badezimmer und schob sie von sich. „Gib mir zwei Minuten, um Champagner und Gläser zu holen.“

Wie in Trance verschwand Bella im Badezimmer, schloss die Tür hinter sich und lehnte sich dagegen.

Mit ihren einundzwanzig Jahren hatte sie natürlich schon mit ein paar Jungs geflirtet, aber so überwältigend wie Gabriel war keiner gewesen.

Neugierig betrachtete sie sich im Spiegel. Ihre Wangen glühten vor Erregung. Die Lippen sahen leicht geschwollen aus und wirkten einladend. Die Augen waren vor Verlangen ganz dunkel. Und die Brüste ... Hätte sie auch nur einen Funken Verstand, würde sie sich jetzt schleunigst aus dem Staub machen.

Doch sie tat es nicht, denn sie sehnte sich danach, in Gabriel Dantis Armen zu liegen.

„Schmeckt es dir?“

„Ja.“

„Möchtest du noch einen Schluck?“

„Gern.“

„Dann komm näher und halt mir das Glas hin.“

Gehorsam hob Bella das kelchförmige Glas, damit Gabriel ihr Champagner nachschenken konnte. Er saß neben ihr auf dem Sofa, hatte das spritzige Getränk jedoch selbst nicht angerührt. Sein Glas stand vor ihm auf dem Couchtisch. In das Wohnzimmer im ersten Stock drang kein Partylärm.

„Sie trinken ja gar nichts“, sagte Bella, um davon abzulenken, wie ihre Hand bebte, als sie an dem Glas nippte.

Gabriel spielte lässig mit ihrem seidigen Haar. „Ich trinke nie, wenn ich am nächsten Tag Training habe.“

„Oh. Sie hätten die Flasche aber nicht allein für mich zu öffnen brauchen.“

„Sie ist nicht allein für dich.“ Gabriel tauchte einen Finger in den Champagner und tupfte das Getränk hinter Bellas Ohr und auf den Hals. „Ich habe gesagt, dass ich vor dem Training keinen Alkohol trinke, aber trotzdem kann ich den Champagner doch genießen.“ Er beugte sich zu ihr und küsste die Champagnerspür, die er gezogen hatte. „Und bitte, nenn mich doch endlich Gabriel. Das ‚Sie‘ ist völlig überflüssig!“

Die Kombination von Bella und Champagner war berauschender, als der Genuss einer Flasche Champagner je sein könnte. Ihr Gesicht war so seidig, und sie schmeckte so süß, dass er die Erregung kaum noch kontrollieren konnte. Er sehnte sich danach, sie überall zu liebkosen. Tief sah er ihr in die Augen, als er erneut einen Finger ins Glas steckte und eine Champagnerspür vom Kinn bis zum aufreizenden Dekolleté zog, die er dann mit heißen Lippen nachzog.

Bella bog sich ihm verlangend entgegen. „Gabriel ...“

„Lass mir doch den Spaß, Bella“, flüsterte er rau. „Am liebsten würde ich dich in Champagner baden und von deinem Körper schlürfen.“ Mit dem Daumen strich er ihr über den leicht geöffneten Mund. „Gestattest du mir dies Vergnügen, Bella?“

Sie wusste genau, worauf sie sich eingelassen hatte, als Gabriel sie in sein Wohnzimmer geführt hatte, das an sein Schlafzimmer angrenzte. Allerdings blieb die Schlafzimmertür geschlossen. Vielleicht wäre sie sonst doch in Panik geraten.

Statt vor Panik bebte sie vor Verlangen und Vorfreude. Bei der Vorstellung, Gabriel würde Champagner auf ihrem nackten Körper verteilen und langsam jeden Tropfen ablecken, wurde ihr noch heißer vor Erregung.

„Ja, aber nur, wenn ich das Gleiche mit dir tun darf.“ Sie tauchte einen Finger in ihr Glas und benetzte Gabriels sinnliche Lippen. „Darf ich?“ Erwartungsvoll beugte sie sich vor und schaute ihm tief in die schokoladenbraunen Augen.

„Nur zu.“ Er konnte es kaum erwarten.

Es fehlte Bella zwar an Erfahrung, doch die Erregung war eine gute Lehrerin. Genießerisch erforschte Bella Gabriels schönen Mund und vernahm ein erregtes Stöhnen, als sie behutsam daran saugte und dann langsam die Zunge über die Lippen gleiten ließ.

Gabriel stöhnte erneut auf. Mit jeder Liebkosung verstärkte sich das Pulsieren zwischen seinen Schenkeln. Die Spannung war kaum auszuhalten. Er fragte sich sogar, ob er es überhaupt bis ins Schlafzimmer schaffen würde. Am liebsten hätte er Bella sofort entkleidet und sich in ihr verloren.

Abrupt löste er sich von ihr, stand auf und hielt ihr die Hand hin. „Komm mit, Bella“, bat er, als sie ihn unschlüssig musterte.

Er ließ sie keine Sekunde aus den Augen. Jetzt reichte sie ihm die Hand und erhob sich graziös. Ihre Brüste hoben

und senkten sich deutlich unter dem dünnen Stoff. Sie ist ein kleines Temperamentsbündel, dachte Gabriel staunend. So klein, so zerbrechlich, und so unglaublich begehrenswert.

Mit der anderen Hand griff er nach der Champagnerflasche und führte Bella wortlos ins Schlafzimmer.

„Bitte nicht“, bat sie scheu, als er das Licht anschalten wollte.

Ein richtiges antikes Himmelbett! Schwere Goldbrokatvorhänge verzierten es.

„Ich möchte dich aber sehen, wenn wir Liebe machen, Bella.“ Er schaute ihr tief in die Augen. „Wenn es dir lieber ist, ziehe ich mich zuerst aus“, fügte er heiser hinzu.

„Ja.“ Sie konnte es kaum erwarten, diesen Mann in seiner nackten Pracht zu sehen.

Er knipste eine Nachttischlampe an, die das Zimmer in einen sanften Goldschein tauchte und begann, das schwarze Hemd aufzuknöpfen.

Fasziniert sah Bella ihm zu. Wie schlank und elegant seine Hände waren! Dunkle feine Härchen kräuselten sich auf seiner breiten Brust und verschwanden pfeilförmig in seinem Hosenbund.

Hingerissen berührte Bella den nackten Oberkörper, der sich unglaublich heiß und muskulös anfühlte. Gabriel hielt ganz still, als sie ihm das Hemd von den Schultern schob.

Im nächsten Moment glitt es auf den Boden.

Gabriel war so schön wie der Engel, nach dem seine Eltern ihn genannt hatten. Bella konnte es kaum erwarten, ihn endlich ganz nackt zu sehen. Mit zitternden Händen knöpfte sie seine Hose auf und zog den Reißverschluss hinunter, wobei sie Gabriels Erektion berührte, die sich unter einem schwarzen Slip verbarg.

Er stöhnte auf und presste ihre Hand fester auf seinen erregten Körper. „Du kannst selbst fühlen, wie sehr ich dich begehre, Bella“, sagte er rau.

Ihre Blicke verschmolzen, als sie behutsam das letzte Kleidungsstück entfernte.

Gabriel schloss die Augen und lehnte den Kopf zurück. Genießerisch überließ er sich Bellas erregenden Liebkosungen. So konnte sie gern weitermachen, bis er zum Höhepunkt kam. Doch noch lieber wäre ihm, auch Bella nackt zu sehen und sie ebenso zu berühren wie sie ihn.

Also schlug er die Augen wieder auf, löste sich von ihr und zog ihr den Pulli über den Kopf. Hingerissen betrachtete er ihre festen, vollen Brüste, die harten Spitzen, die dunkelrosa schimmerten und die schmale Taille.

Dann beugte er sich vor, um die Brüste zu küssen und die Knospen mit der Zunge zu reizen.

Bella war überwältigt. Selbstvergessen schob sie die Hände durch Gabriels dichtes Haar und gab sich ganz dem erregenden Gefühl hin, das seine Liebkosungen entfesselten. Die Sehnsucht in ihrem tiefsten Innersten wurde immer größer. Gabriel wusste genau, was sie empfand und schob ihr eine Hand zwischen die Schenkel. Bella stöhnte auf, als er das Zentrum ihrer Erregung fand und streichelte.

Sie hatte keine Ahnung, ob sie oder Gabriel ihr Jeans und Slip abgestreift hatte. Sie wusste auch nicht, wie sie auf das Bett gelangt war. Jedenfalls lagen sie und Gabriel jetzt eng aneinander gepresst auf dem Bett und küssten sich leidenschaftlich.

Ihr stockte der Atem, als Gabriel begann, ihre intimste Stelle zu streicheln. Sie gab sich völlig dem erregenden Gefühl hin und bog sich Gabriel verlangend entgegen.

Immer wieder streichelte er sie rhythmisch, bis sie förmlich explodierte und sich vor Lust immer wieder aufbäumte. Die Wogen schienen kaum zu verebben. Es war einfach unglaublich!

Auch als Gabriel sich langsam auf sie schob und in sie eindrang, erbebt Bella vor Lust. Sie spürte ihn tief in sich,

endlich vereint. Zunächst bewegte er sich langsam, dann immer schneller.

Mit weit aufgerissenen Augen gab sie sich ganz dieser unglaublichen Erlösung hin, die sie so noch nie empfunden hatte. Gabriel verlangsamte seine Bewegungen, hielt inne und wartete, bis sie bereit war für einen weiteren Höhepunkt. Hingerissen beobachtete er sie.

„Bitte!“ Rastlos bog sie sich ihm entgegen. „Jetzt, Gabriel!“ Sofort bewegte er sich wieder schneller, schob sich tief hinein, immer hemmungsloser und härter. Seine Augen glitzerten wie Onyx, als er mit Bella an den Rand des Abgrunds taumelte und sich dann in ihr verströmte. Erschöpft schloss er die Augen und wartete, bis die Wogen der Lust verebbt waren. Danach blieb er mit Bella vereint, zog nur die Bettdecke über sich und seine hinreißende Geliebte. Kurz darauf fielen sie in einen tiefen Schlaf.

„Wach auf, Bella!“

Sie war bereits seit einigen Minuten wach und versuchte, sich an das Geschehen zu erinnern. Es war kein Traum. Sie lag tatsächlich in Gabriel Dantis Bett!

Bilder der gemeinsam verbrachten Nacht tauchten vor ihrem geistigen Auge auf. Im Morgengrauen hatten sie sich noch einmal geliebt, und es war noch atemberaubender gewesen als vorher.

Doch als sie vor wenigen Minuten allein im Himmelbett aufgewacht war und Gabriel nebenan duschen gehört hatte, war sie nicht vor Glück über die fantastische Nacht fast zersprungen, sondern empfand eher Beklommenheit. Ernüchtert machte sie sich bewusst, dass Gabriel Danti Weltmeister in der Formel-1, Playboy und Erbe des Danti-Weinimperiums war. Was wollte so ein Mann mit der ältesten Tochter eines Landarztes, die gerade ihr Studium der Kunst und Geschichte abgeschlossen hatte?

Zumal er sich in der Öffentlichkeit zumeist mit langbeinigen Blondinen ablichten ließ. Die

Hochglanzmagazine hatten erst kürzlich über seine Beziehung zu dem Model Janine Childe berichtet. Bella musste erkennen, dass sie und Gabriel keinerlei Gemeinsamkeiten hatten. Wenn man davon absah, wie gut sie im Bett miteinander harmonierten ...

„Bella?“ Gabriel setzte sich auf die Bettkante. „Wach auf, *cara*! Ich möchte mich von dir verabschieden.“

Verabschieden?

Bella schlug die Augen auf und wandte sich ihm zu. Im Gegensatz zu ihr war er bereits komplett angezogen. Das schwarze Poloshirt und die enge Jeans betonten seine fantastische Figur. Mit dem vom Duschen noch feuchten Haar wirkte er unglaublich sexy.

Lächelnd ließ Gabriel den Blick über den erotischen Körper gleiten, der sich unter der leichten Bettdecke abzeichnete. Bei der Erinnerung an die heiße Nacht mit Bella überkam ihn sofort erneute Erregung.

Zärtlich strich er Bella eine Haarsträhne aus der Stirn, sah ihr tief in die Augen und beugte sich dann vor, um sie ein letztes Mal zu küssen. „Ich muss jetzt wirklich los, Bella. Sonst komme ich mit Verspätung in Silverstone an. Aber ich rufe dich nachher an, einverstanden?“

„Ja“, antwortete sie leise.

Widerstrebend stand er auf. Wie gern hätte er den Tag mit ihr im Bett verbracht. Aber das Training durfte er nicht ausfallen lassen. „Meine Haushälterin ruft dir ein Taxi, wenn du so weit bist. Leider kann ich dich nicht selbst nach Hause bringen. Taxigeld liegt auf dem Nachttisch.“ Gerade noch rechtzeitig war ihm eingefallen, dass sie erst kürzlich ihr Studium beendet hatte und daher vermutlich über wenig Geld verfügte.

Bella verzog das Gesicht. „Das ist aber nicht nötig.“

„Wieso nicht?“ Vergeblich versuchte er, ihre Gedanken zu lesen.

„Schon gut, Gabriel.“ Sie versuchte zu überspielen, wie sehr Gabriels überstürzter Aufbruch sie verletzte.

„Wir telefonieren später, Bella.“ Gabriel ging zur Tür. Bevor er das Zimmer verließ, fügte er hinzu: „Lass dir ruhig Zeit. Du brauchst dich nicht zu beeilen.“

1. KAPITEL

Fünf Jahre später ...

„Wirklich eine Superparty, und ich ... Das gibt's ja nicht!“ Claudia glaubte ihren Augen nicht zu trauen.

„Was gibt es nicht?“, fragte Bella. Geduldig hatte sie die Begeisterungsausbrüche ihrer Schwester seit Ankunft der Familie in San Francisco vor zwei Tagen über sich ergehen lassen.

Auch Bella war von dem Blick aus dem im obersten Stockwerk des luxuriösen Hotels gelegenen Saal über die nächtliche Skyline und insbesondere auf die hell erleuchtete Golden Gate Bridge ganz hingerissen.

„Wow!“ Claudia blickte jedoch nicht aus dem Fenster, sondern sah genau in die entgegengesetzte Richtung. Die Familien ihres Veters Brian und seiner Verlobten Dahlia Fabrizzi sollten sich am Vorabend der Hochzeit auf dieser Party kennenlernen. „Aber eigentlich kann er es gar nicht sein. Obwohl Tante Gloria betont hat, dass Dahlias Mutter ausgezeichnete Beziehungen hat. Trotzdem kann ich es nicht glauben.“

„Könntest du dich vielleicht etwas genauer ausdrücken, Claudia, statt in dein Champagnerglas zu murmeln und ...“ Bella verstummte, als sie dem Blick ihrer Schwester folgte. Fünf Jahre waren eine lange Zeit. Trotzdem wusste sie sofort, dass sie Gabriel Danti vor sich hatte.

Oder täuschte sie sich? Wieso sollte er ausgerechnet als Gast bei der Party ihres Veters Brian auftauchen?

Nein, das konnte nur ein Albtraum sein.

„Er ist es tatsächlich!“, rief Claudia aufgeregt. „Gabriel Danti ist hier, Bella. Kaum zu glauben, oder?“

Es war wirklich kaum zu glauben, und sie wünschte, es handelte sich um eine Verwechslung.

Der Mann war gleich groß, hatte aber viel kürzeres Haar. Der Blick seiner dunklen Augen war kühl, obwohl ein höfliches Lächeln seine schönen Lippen umspielte, als man ihm einige Gäste vorstellte. Auch das Grübchen im Kinn kam ihr bekannt vor, doch die lange, über die linke Gesichtshälfte verlaufende Narbe, die das männlich-elegante Gesicht verunzierte, war ihr neu.

Dann fiel ihr jedoch ein, dass sie ein Foto von Gabriel Danti gesehen hatte, auf dem ihr zum ersten Mal diese Narbe aufgefallen war. Das war drei Monate nach dem fürchterlichen Unfall gewesen, der seine Karriere als Rennfahrer beendete und bei dem zwei seiner Kollegen ums Leben gekommen waren. Die Fotografen hatten sich auf ihn gestürzt, als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde.

Seitdem hatte er sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen und widmete sich ganz dem Weinanbau seiner Familie in Italien und Amerika.

„Erinnerst du dich noch an die Poster, die ich damals von ihm in meinem Zimmer aufgehängt hatte?“, fragte Claudia lachend.

Natürlich erinnerte sie sich an die Poster. Jedes Mal, wenn sie das Zimmer ihrer kleinen Schwester betrat, wurde sie an die Nacht mit Gabriel erinnert. Die Erleichterung, als Claudia die Bilder schließlich durch Poster eines jungen, verwegenen Hollywoodstars ersetzte, war grenzenlos gewesen.

„Ist er nicht ein Traum?“, fragte Claudia verzückt.

„Hinreißend“, flötete Bella und beobachtete den Mann, der sich nun mit ihrem Onkel Simon unterhielt.

Er war wesentlich größer als ihr Onkel und musste sich vorbeugen, um seinen Gesprächspartner zu verstehen. Er wirkte sehr anziehend in dem maßgeschneiderten Smoking.

Ob es wirklich Gabriel war?

Die weiblichen Partygäste schienen ihn jedenfalls zu umschwärmen wie Motten das Licht. Trotzdem wünschte Bella, er möge es nicht sein.

„Er trägt das Haar kürzer, und sieh doch! Er scheint das rechte Bein nachzuziehen“, bemerkte Claudia mitfühlend, als Brian den Mann zu weiteren Familienmitgliedern begleitete, die er ihm vorstellen wollte.

„Er hat bei dem Unfall vor fünf Jahren schwere Beinverletzungen davongetragen“, erklärte Bella leise.

„Seltsam, man sollte annehmen, die Familie hätte genug Geld, um das Problem zu beheben“, überlegte Claudia.

„Weißt du was, Bella? Irgendwie erinnert er mich an jemanden“, fügte sie nachdenklich hinzu.

„Wahrscheinlich an Gabriel Danti.“ Sie hakte sich bei ihrer Schwester ein und wollte sie zur Bar ziehen. „Komm, wir holen uns noch ein Glas Champagner.“

„Willst du denn gar nicht wissen, ob er es wirklich ist?“ Claudia und Bella waren etwa gleich groß, doch Claudia trug das schwarze Haar kurz und hatte blaue Augen – so blau wie die Farbe ihres figurbetonten Cocktailkleids.

„Nein danke!“ Energisch setzte sie den Weg zur Bar fort, um sich möglichst weit von dem Mann zu entfernen, um den sich nun weitere Neugierige versammelt hatten.

Claudia lachte amüsiert. „Meine große Schwester. Sie hasst Männer.“

„Unsinn. Nur die, die aus der Pubertät raus sind.“

„Meine Rede. Vielleicht sollte wenigstens ich Brian begrüßen, damit er mich diesem Traummann vorstellt.“ Sie drehte sich um. „Oh, hat sich erledigt. Brian und er steuern direkt auf uns zu.“

Nein! Bella war entsetzt. Auf keinen Fall wollte sie diesem Mann begegnen. Doch zur Flucht war es zu spät.

„Und das sind nach Dahlia die beiden schönsten Frauen, die ich kenne“, sagte Brian in diesem Moment fröhlich hinter ihr. „Bella, Claudi, darf ich euch Dahlias Vetter

vorstellen? Das ist Gabriel Danti. Gabriel, das sind meine Cousinen Claudia und Isabella Scott.“

Er war es also wirklich!

Bella stockte der Atem. Sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Die Knie wurden ihr weich.

Glücklicherweise hatte Claudia kein Problem, sich angeregt mit Gabriel zu unterhalten. So hatte Bella Gelegenheit, sich wieder zu fangen.

Vielleicht erinnert er sich gar nicht an mich, dachte sie. Wahrscheinlich hatte er sie damals gleich vergessen. Er hatte ja nicht einmal angerufen.

„Bella?“ Brian stupste sie ein wenig, denn noch immer wandte sie ihm und seinem Gast den Rücken zu.

Sie atmete tief durch und drehte sich widerstrebend zu dem Mann um, den sie so gern vergessen hätte.

Gabriel bedachte sie mit einem höflichen Blick. „Freut mich, Sie kennenzulernen, Miss Scott. Oder darf ich Isabella sagen?“

„Ich ...“

„Wir nennen sie alle Bella“, erklärte Claudia.

„Darf ich dann auch Bella sagen?“ Sein Blick war eisig. Veilchenblaue Augen, umrahmt von dichten schwarzen Wimpern, langes schwarzes Haar, das bis zur Taille reichte

...

Bella blinzelte, dann wich sie abrupt Gabriels Blick aus.

„Bella ist in Ordnung“, antwortete sie.

Isabella Scott wirkte selbstsicher und unglaublich schön in einem schulterfreien Kleid, das ihre Augenfarbe widerspiegelte. Und sie hatte herausfordernd das Kinn gehoben, als sie ihm in die Augen schaute.

„Ich will schnell die anderen Gäste begrüßen“, sagte Brian Kingston entschuldigend. „Du wirst dich inzwischen sicher gut mit Bella und Claudia unterhalten.“ Verschwörerisch zwinkerte er seiner jüngeren Cousine zu und bahnte sich einen Weg durch die Menge.

Gabriel musterte Bella mit undurchdringlichem Blick.

„Wirklich?“

Irritiert verzog sie das Gesicht. „Was denn?“

„Werden Sie sich wirklich gut mit mir unterhalten?“, fragte er spöttisch.

„Müssen Sie denn unterhalten werden, Mr. Danti?“ Ihre Augen funkelten.

„Nein, ich glaube kaum, dass ich dazu lange genug bleiben werde.“

Ursprünglich hatte er nicht vorgehabt, auf der Party zu erscheinen. Doch sein Vater hatte ihn gebeten, die Dantis zu vertreten, weil es ihm selbst zu viel war, die Party *und* die Hochzeitsfeier am nächsten Tag zu besuchen.

Bella triumphierte. Er würde sich also bald verabschieden. Ein Glück! „Ich bin sicher, Claudia und ich bringen es fertig, uns einige Minuten höflich mit Ihnen zu unterhalten, Mr. Danti.“

Gabriel Danti neigte gespielt höflich den Kopf und wandte sich Claudia zu. „Wie gefällt es Ihnen in San Francisco?“

Bella war froh, seinem bezwingenden Blick zu entgehen und betrachtete den Mann nun unauffällig von der Seite.

Vor fünf Jahren hatte Gabriel seinem Namen alle Ehre gemacht, sah blendend aus und hatte jede Frau mit seinem Charme um den kleinen Finger gewickelt ... so wie sie.

Der Mann, der sich nun höflich mit Claudia unterhielt, besaß noch immer seine magische Anziehungskraft. Die Narbe ließ ihn nur noch verwegener erscheinen. Doch seinen Augen fehlte der sinnliche Blick, der die Frauen dahinschmelzen ließ. Selbstbewusstsein und lässiger Charme hatten abweisender Arroganz Platz gemacht.

Soweit sie wusste, war er nicht verheiratet. Allerdings hatte sie sich auch nicht besonders bemüht, etwas über sein Privatleben herauszufinden. Wozu? Sie hatten eine berauschende Nacht miteinander verbracht und damit hatte es sich.

„Darf ich Ihnen ein Glas Champagner anbieten?“

Erschrocken sah sie auf und verzog das Gesicht, als sie das Glas sah, das er ihr hinhielt. Champagner! Wie könnte es auch anders sein.

„Danke“, sagte sie gestelzt.

Unauffällig musterte er sie. Ihre Wangen schimmerten rosig, als sie ihm das Glas abnahm und sorgfältig darauf achtete, dass sie seine Hand dabei nicht berührte.

Zynisch verzog er den Mund. „Sind Sie zum ersten Mal in San Francisco, Bella?“

„Ja.“

„Gefällt Ihnen die Stadt?“

„Sehr sogar.“

„Haben Sie schon Zeit gehabt, die Sehenswürdigkeiten zu besuchen?“

„Teilweise.“

Sehr gesprächig ist sie nicht gerade, dachte Gabriel.

„Vielleicht ...“

„Entschuldige, dass ich dich unterbreche, Gabriel.“ Seine Cousine Dahlia, die morgen heiraten würde, mischte sich ein. „Mein Bruder Benito würde gern Claudia kennenlernen.“

„Wirklich?“ Bellas jüngere Schwester wandte sich um und fing Benitos interessierten Blick auf.

Panisch sah Bella auf. Claudia durfte sie nicht mit Gabriel allein lassen!

„Du hast doch nichts dagegen, Bella?“, fragte Claudia aufgeregt.

Bella wusste, wie sehr ihre Schwester von Benito schwärmte. Also konnte sie ihr diesen Wunsch nicht abschlagen.

„Danke, Bella!“ Claudia lächelte strahlend und war im nächsten Moment schon mit Dahlia in der Menge verschwunden.

Schweigend sah Bella ihr nach.

Zwischen Gabriel und ihr herrschte Eiseskälte. Fast hatte Bella den Eindruck, ganz allein mit ihm auf der Welt zu

sein. Sie fröstelte.

„Wir könnten uns nebenan ungestört unterhalten“, schlug Gabriel schließlich vor.

Sie sah auf und bemerkte seine zusammengepressten Lippen. Nervös befeuchtete sie ihre eigenen. „Ich fühle mich hier ganz wohl, Mr. Danti.“

Sein Blick wurde noch eisiger, als Gabriel sie am Arm fasste und mit sich zog. „Wir müssen reden, Bella.“

„Aber ...“

„Willst du dieses Gespräch wirklich vor Dahlias und Brians Gästen führen?“, fragte er harsch und bedachte sie mit einem finsternen Blick.

Bella schluckte, als sie bemerkte, wie wütend er war. „Ich habe keine Ahnung, worüber wir uns unterhalten sollten.“

„Oh doch, das weißt du nur zu genau“, entgegnete er drohend.

Natürlich wusste sie es, aber sie wünschte, es wäre anders. Also hatte Gabriel sie doch wiedererkannt!

2. KAPITEL

„Ich weiß wirklich nicht, worum es geht, Mr. Danti“, behauptete Bella wider besseres Wissen, als er sich ihr gegenüber in einen bequemen Sessel setzte. Hier waren sie ganz allein. Das Familienfest fand im angrenzenden Saal statt.

Gabriel bemerkte, wie blass sie geworden war und wie verkrampft sie im Sessel saß. „Wenn man bedenkt, dass wir sozusagen gute, alte Bekannte sind, finde ich es unangebracht, dass du mich in diesem herablassenden Tonfall ‚Mr. Danti‘ nennst.“

Fragend zog sie eine Augenbraue hoch. „Gute, alte Bekannte?“

„Spar dir deine Spielchen, Bella!“ Wütend presste er die Lippen zusammen.

„Ich war mir nicht sicher, ob du dich an unsere Begegnung erinnern würdest.“

„Allerdings erinnere ich mich daran.“

Sie atmete tief durch. „Genau wie ich, Gabriel.“

Sein Lächeln war freudlos. „Du hattest keine Ahnung, dass ich heute Abend auch hier sein würde, oder?“

„Natürlich nicht.“ Ihre Augen sprühten violette Blitze.

„Dahlias Nachname ist ja Fabrizzi und nicht Danti.“

„Ihre Mutter, also meine Tante Teresa, ist die jüngere Schwester meines Vaters“, erklärte Gabriel.

Bella verzog den Mund. „Wie reizend von dir, extra zur Hochzeit deiner Cousine aus Italien anzureisen.“

Ihr Spott ärgerte ihn. „Ich lebe nicht mehr in Italien, Bella.“

Erstaunt sah sie auf. „Nein?“

„Ich verbringe jetzt die meiste Zeit auf unserem Weingut, das etwa eine Stunde Fahrzeit von hier entfernt liegt. Außerdem besitze ich ein Haus in San Francisco.“

Bella konnte sich lebhaft vorstellen, in welchem Viertel es lag. Am Vormittag hatte sie mit ihrer Familie eine Stadtrundfahrt unternommen, die auch durch einen Stadtteil namens Pacific Heights führte, der nur aus Millionärsvillen zu bestehen schien.

„Lebst du gern in Amerika?“, fragte sie neugierig.

„Es hat seine Vorteile“, antwortete er lapidar.

Davon gehe ich aus, dachte sie unwillig. Wahrscheinlich lebte er hier, weil auch Janine Childe, das Supermodel, mit dem er schon vor fünf Jahren das Bett geteilt hatte, kürzlich nach Kalifornien gezogen war.

„Bist du endlich fertig mit den Höflichkeitsfloskeln?“, fragte Gabriel.

Bella sah ihm direkt in die Augen. „Was willst du von mir, Gabriel?“

Gute Frage, dachte er mürrisch. Eigentlich hatte er sich eingebildet, sie sich nach der gemeinsamen Nacht aus dem Kopf geschlagen zu haben, doch nun musste er sich eingestehen, dass das Gegenteil der Fall war.

Isabella Scott war noch schöner, als er sie in Erinnerung hatte. Sie war reifer und selbstbewusster geworden. Die veilchenblauen Augen waren noch immer bezaubernd. Das ebenholzfarbene Haar trug sie so lang wie damals, nur stufig geschnitten. Es reichte ihr bis zur Taille. Und das figurbetonte violette Kleid brachte die schlanke Taille und die perfekt geschwungenen Brüste ausgezeichnet zur Geltung.

Was also wollte er von ihr?

„Was hast du mir denn zu bieten, Bella?“

Gabriel erwiderte arrogant ihren festen Blick. Er wusste, dass ihr nicht verborgen bleiben konnte, wie er sich nach ihrer letzten Begegnung verändert hatte.

Er trug das dunkle Haar kürzer. Noch auffälliger war jedoch die Narbe, die sich über seine linke Wange zog und deren Anblick ihn jeden Morgen beim Rasieren mit neuen Schuldgefühlen plagte.

Ob sein Anblick Bella abstieß?

„Was ich dir zu bieten habe?“, fragte sie ungläubig.

„Absolut gar nichts!“, schleuderte sie ihm verächtlich entgegen.

Instinktiv berührte er die hässliche Narbe. „Wenigstens hat sich daran nichts geändert“, stieß er frostig hervor.

Bella runzelte die Stirn. Das war doch die Höhe! Wieso musterte er sie so verächtlich? Schließlich war er derjenige, der sie nur verführt hatte, weil die Frau, die er begehrte – Supermodel Janine Childe –, mit ihm Schluss gemacht hatte, weil sie sich in einen anderen Rennfahrer verliebt hatte.

Jener Paulo Descari, der bei einem furchterlichen Unfall auf der Rennstrecke ums Leben gekommen war. Und das, nur wenige Stunden, nachdem Gabriel Bella in seinem Bett zurückgelassen hatte.

Janine Childe hatte damals unter Tränen behauptet, dass Gabriel den Unfall absichtlich verursacht hatte, weil er eifersüchtig auf Paulo Descari gewesen war.

Bella konnte sich zwar nicht vorstellen, dass Gabriel den Unfall tatsächlich absichtlich herbeigeführt hatte, aber auch nach fünf Jahren schauderte sie noch bei der Vorstellung, Gabriel hätte nur aus gekränkter Eitelkeit die Nacht mit ihr verbracht.

Wie konnte er es also wagen, sie so verächtlich anzuschauen?

„Ich habe mich verändert, Gabriel.“

„Hoffentlich zum Besseren.“

„Was fällt dir ...“

„Bist du verheiratet, Bella?“ Er unterbrach sie kühl und warf einen abfälligen Blick auf ihren unberingten Ringfinger. „Wie ich sehe, ist das nicht der Fall.“

Wahrscheinlich ist das auch besser so.“

Was fiel ihm ein, sie so zu beleidigen? Wütend setzte sie zum Gegenschlag an. „Wahrscheinlich ist es auch besser, dass du nie geheiratet hast.“

Er lächelte freudlos. „Wahrscheinlich.“

„Ich finde es nicht besonders passend für Brians und Dahlias morgige Hochzeit, wenn wir uns hier Beleidigungen an den Kopf werfen.“

Die Vorfreude auf die Hochzeit war ihr gründlich verdorben. Dabei hatte sie sich seit Wochen auf die Reise nach San Francisco gefreut. Aber durch das Wiedersehen mit Gabriel, der sicher auch an der Hochzeitsfeier teilnahm, hatte sich die Situation in einen Albtraum verwandelt. Verzweifelt überlegte sie, wie sie sich vor der Hochzeit drücken könnte.

Gabriel beobachtete Bellas ausdrucksvolles Mienenspiel und versuchte, den Grund für ihre Verzagtheit zu erraten.

„Sind deine Eltern und dein Bruder auch hier?“

„Ja.“

„Und sie alle haben keine Ahnung, dass wir beide schon mal das Vergnügen hatten.“

„Genau.“ Bella atmete tief durch.

Er musterte sie spöttisch. „Wäre es dir lieber, dass sie ahnungslos blieben?“

Misstrauisch sah sie ihn an. „Ja.“

„Sie würden es nicht verstehen, dass wir vor fünf Jahren eine gemeinsame Nacht verbracht haben?“

„Ich verstehe es ja selbst nicht! Mein Verhalten war völlig untypisch.“ Bis heute war es ihr ein Rätsel, wieso sie es Gabriel so leicht gemacht hatte.

Jetzt hatte er fast Mitleid mit ihr. Bellas Hände zitterten, als sie das Glas umklammerte, das vor ihr auf dem Tisch stand. Doch die Gefühlsregung verflog so schnell wieder, wie sie gekommen war. Schließlich handelte es sich um Champagner in dem Glas. Und Champagner hatte er auf ihr verschüttet, um das perlende Getränk dann genießerisch von ihrem sinnlichen Körper zu lecken. Warum sollte er sie bedauern, weil ihr die unerwartete Begegnung mit ihm sichtlich unangenehm war?